

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 104 (2017)  
**Heft:** 4: Stadträume : vom Leben zwischen den Häusern  
  
**Rubrik:** Wettbewerb

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Nicht mehr Dorf und noch nicht Stadt: Die alte Bahnhofstrasse in Mägenwil im erstprämierten Projekt von Oester Pfenninger Architekten.

#### Verfahren

Einstufiger, anonymer Projektwettbewerb im selektiven Verfahren

#### Ausloberin

Baugenossenschaft Frohes Wohnen, Zürich; Firma Hauswartprofi, Mägenwil; Familie Strelbel, Mägenwil

#### Wettbewerbsvorbereitung

Tschudin+Urech Architekten, Brugg

#### Fachpreisrichter

Luca Selva (Vorsitz), Clea Gross, Walter Tschudin, Christoph Mathys, Markus Gasser, Kornelia Gysel

#### Preisträger

1. Rang: Oester Pfenninger, Zürich

2. Rang: Harder Spreyermann, Zürich

3. Rang: Miroslav Sik, Zürich

4. Rang: Demuth Hagenmüller & Lamprecht, Zürich

5. Rang: Conen Sigl, Zürich

#### Weitere Teilnehmer

Morger Partner, Basel; Metron, Brugg; ERP Architekten, Baden; SLIK Architekten, Zürich; Skop Architekten, Zürich; ds Architekten, Basel

## Mittellandrealismus

### Wettbewerb Sandfoore Mägenwil

In den USA nennt man die von den Metropolen «abgehängten» Staaten zwischen Ost- und Westküste *flyover States*, und übersetzt könnte man Mägenwil im Kanton Aargau eine Vorbeifahr-Gemeinde nennen. Direkt an der Autobahn A1 und der Bahnlinie gelegen gibt es da neben einem gut erschlossenen Gewerbegebiet vor allem Einfamilienhäuser am flachen Hang und einen noch einigermaßen intakten Dorfkern an der Kantsstrasse: Eine typische Agglomeration im Mittelland.

Hier will die Zürcher Genossenschaft Frohes Wohnen bauen, im Lärmschatten mehrerer Gewerbegebiete, direkt an der Bahnlinie Zürich-Bern. Es sollen Mehrfamilienhäuser hin, was in der Gegend ungewöhnlich ist, wenn auch nicht ganz unbekannt. Zu diesem Vorhaben entschied sich die Genossenschaft, weil sie sich statutarisch verpflichtete hat, neuen Wohnraum zu schaffen; nach zwei Siedlungen im Limmattal in

Urdorf (1965/67) und Geroldswil (1975) ist Mägenwil nun ihr dritter genossenschaftlicher Trittstein außerhalb der Metropole. Dass die Genossenschaft Frohes Wohnen derart weit von den Zentren plant, hat einen triftigen Grund: Das Land ist hier etwa um die Hälfte günstiger als in der Peripherie von Zürich, und Mägenwil ist mit der S-Bahn in einer knappen halben Stunde erreichbar.

Planerische Grundlage des Vorhabens ist ein Masterplan über das Gebiet südlich des Bahnhofs, den Han van de Weterings Atelier für Städtebau 2015 vorgelegt hat und der – zwar rechtlich noch nicht bindend – Fragen der Bebauung, Erschliessung und Nutzung regelt. Der Wettbewerbsperimeter umschloss Grundstücke von drei Bauherrschaften, wobei die Genossenschaft im Verfahren als grösste Eigentümerin federführend war. Im einstufigen Projektwettbewerb mit Präqualifikation sollte für die Grundstücke der Genossenschaft ein detailliertes Projekt ausgearbeitet werden; für die Parzellen der anderen beiden Eigentümer waren qualitative Vorschläge aufzuzeigen. Bemerkenswert an diesem Vorgehen ist, dass wesentliche Fragen der Erschliessung und des Außenraums bereits in einer frühen Planungsphase städtebaulich beantwortet worden sind.

Städtebau ist in einer dörflich geprägten Gemeinde wie Mägenwil ein grosses Wort. Und dennoch interessiert, wie im Dorf damit umgegangen wird. «Dörflich» heisst hier nicht ländlich, und das geplante Vorhaben hat darum das Zeug, zum Lackmus- test der Verdichtung zu werden. Die Fragen liegen auf der Hand: Wieviel Urbanität mag es hier vertragen, wieviel Privatheit, wieviel Gemeinschaft? Der Aufgabe zu Gute kam, dass neben der Wohnnutzung auch Gewerbeflächen zu planen waren, in möglichst flexibler Abstimmung auf die Nachfrage.

#### Der Weg

Die Nähe zum Bahnhof rechtfertigt einen relativ hohen Gewerbeanteil; eine der Bauherrschaften betreibt hier den oben genannten kleinen Gewerbepark. Die Bahnhofstrasse führt zum alten Dorfkern und ist nicht viel mehr als ein kleiner Weg; dennoch hat sie das Potenzial zur neuen Lebensader. An ihr misst sich der für Mägenwil verträgliche Grad an Urbanität.

Das siegreiche Projekt von Oester Pfenninger Architekten macht unter all den eingereichten Arbeiten aus dem wenigen Vorgefundenen das am Ort Mögliche. Ein Schenkel der dreieckigen Bebauung der Genossenschaft folgt der vom Masterplan vor-

geschlagenen Baulinie: Hier sollen in den Erdgeschossen Gewerbe- und Gemeinschaftsräume untergebracht werden. Die Planbeschriftung liest sich wie ein Multiple-Choice-Rezeptbuch zu Urbanität: Büro, Laden, Café, Bibliothek, Brockenstube, Physio, Gemeinschaftsbüro, Infodesk, Sitzungszimmer, Kinderbetreuung, Büro, Bastel- und Gemeinschaftsraum und Café, Bar, Bistro. Die Grundrisse sind so ausgelegt, dass sie auch als Wohnungen funktionieren. Die Überraschung für diesen nicht-mehr-Feldweg und noch-nicht-Strassenraum liegt auf der anderen Seite, am Gewerbepark: Ein neuer Baukörper ist dort von der Strasse so weit weggedreht, um einem forcierten städtischen Eindruck entgegenzuwirken. Das «Langhaus» mit Laubengang erhebt sich dabei über einer Terrasse, die eine hohe Aufenthaltsqualität schafft und die Strasse säumt. Richtung Bahnhof entsteht ein kleiner, informeller Platz.

#### Die Morphologie

Die Drehung des Baukörpers ist für die Siedlungsmorphologie der entscheidende Kniff. Die neuen Massen sind so verteilt, dass sie im Schwarzplan als zum Gewerbepark und den grossen Bauten ennen der Gleise gehörend gelesen werden können. Das Figur-Grund-Spiel im Schwarzplan ist volumetrisch nachvollziehbar, denn bei den weiteren Bauabschnitten verstanden es Oeschger Pfenniger, eine andere, viel feiner gekörnte und für den Dorfrand beim Schulhaus und der Villa der ehemaligen Landbesitzer typische Bebauung vorzuschlagen.

Andere Projektverfasser bekunden dagegen Mühe mit dem richtigen Massstab für den Ort. Harder Spreyermann schlügen eine Schar von Baukörpern vor, die sich im Geist einer Gartenstadtsiedlung locker über den Projektperimeter auffächern. Die Baukörper wirken zwischen Dorf und Gewerbepark meist zu gross oder zu klein. Miroslav Šik setzte auf einen Massstab, der in der Gegend nirgends vorkommt: Die Baukörper seines Vorschlags sind so angeordnet, dass sie wie Fragmente einer Bebauung der Gründerzeit oder der Reformarchitektur wirken. Conen Sigl schlügen ein modernistisch wirkendes orthogonales Muster vor, das in seiner Strenge nicht nur bei der Jury Assoziationen zu Klinik- oder Klosteranlagen weckte.

Das Projekt von Oester Pfenniger ist dasjenige unter den rangierten, das – vielleicht neben dem Vorschlag

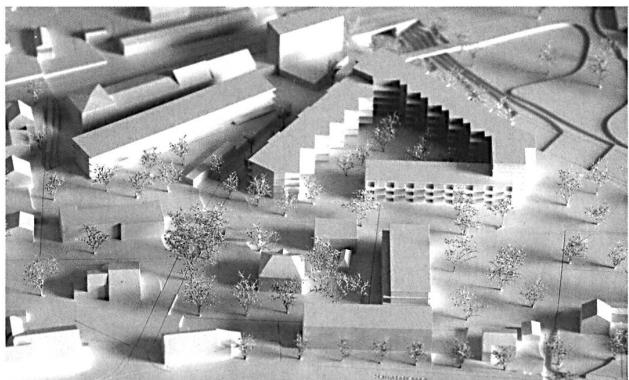
von Miroslav Šik – den Masterplan am treusten umsetzt. Laut Jurymitglied Walter Tschudin war dies für die Erstplatzierung wesentlich mitentscheidend. In der politischen Auseinandersetzung in einer dörflich geprägten Gemeinde wie Mägenwil werde die Glaubwürdigkeit eines Planungsprozesses sehr hoch gewichtet – man wolle nicht immer wieder von vorne anfangen. Die dörfliche Befindlichkeit bietet Experimente.

#### Die Akzeptanz

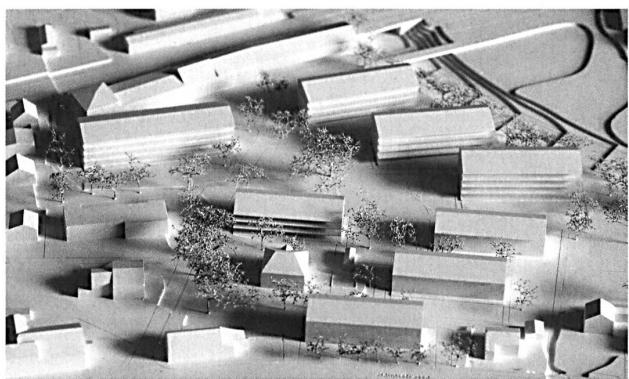
In diesem Licht erscheint es geradezu gewagt, im Siegerprojekt die östlichen und südlichen Wohnungen über einen dreieckigen Platz zu erschliessen. Die geschlossene Figur löste in der Jury wie beim Publikum Widerspruch aus und den Wunsch, den südlichen, niederen Baukörper von der zusammenhängenden Figur zu lösen. Bei der Überarbeitung des Projekts wird es eine Herausforderung sein, die morphologische Eindeutigkeit der städtebaulichen Figur zu erhalten.

Aus der Sicht des Vorbeifahrers scheint in Mägenwil nicht viel zu holen. Wie in den amerikanischen *flyover States* ist auch hier der grosse Wurf abwesend, und entsprechend tun sich die städtischen Architekturschaffenden schwer mit einer solchen Realität. Den meisten eingereichten Entwürfen haftet in irgend-einer Form die Suche nach dem Heroischen an; es scheint, als hätte Architektur in diesem Kontext nur dann einen Wert, wenn sie sich über ihn hinausschwingt – an ihm also gleichfalls «vorbeifährt».

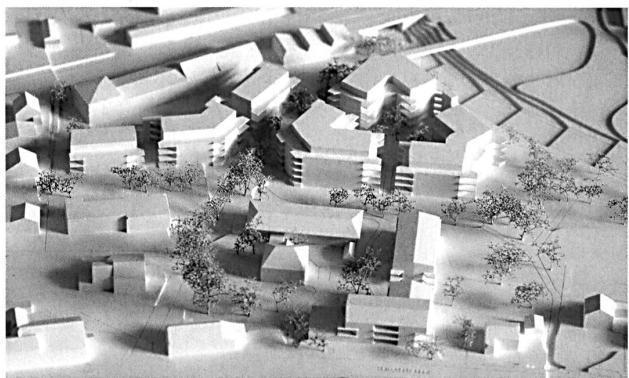
Das Siegerprojekt zeigt darum geradezu prototypisch einen mittel-ländischen Realismus auf, indem es pragmatisch auch die politischen Gegebenheiten antizipiert, ohne dabei in die Falle eines realistischen Stils zu tappen. Sein Pragmatismus kommt einem echten dörflichen Denken wohl näher als die atmosphärische Aufladung der Aufgabe durch Bilder. Eine solche ist auch gar nicht nötig. Denn hinter dem Pragmatismus verbirgt sich ein interessantes soziales Experiment. Die Bauten der Genossenschaft werden mit Sicherheit eine mehr urbane Lebensform nach Mägenwil bringen, und man darf gespannt sein, wie diese vom dörflichen Geist absorbiert wird. Architektur kann so gesehen zum Rahmen einer Mentalität werden, die Anchluss an die Metropolen herstellt. — *Tibor Joanelly*



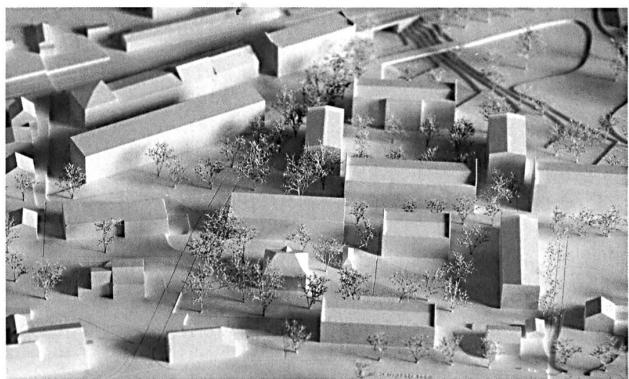
1. Rang, Oester Pfenniger Architekten



2. Rang, Harder Spreyermann Architekten



3. Rang, Architekturbüro Miroslav Šik



5. Rang, Conen Sigl Architekten